

Text: Philippe Beck

Begegnungen ermöglichen

Besuch beim *Service Intégration et besoins spécifiques* der Stadt Luxemburg

Luxemburg. Gastland, Gaststadt

Zumindest in Luxemburg wird die Zahl kaum jemanden überraschen: Die Bevölkerung der Hauptstadt besteht zu mehr als zwei Dritteln aus Nicht-Luxemburgern. Ende 2021 waren es genau 70,59 % der 128.514 Einwohner. Hierbei gibt es von Stadtviertel zu Stadtviertel durchaus Unterschiede. Im Bahnhofsviertel lag der Anteil Ende 2020 bei 83,98 %, in Cents bei 48,99 %.

Arbeit also für das Team des städtischen „Service Intégration et besoins spécifiques“ (IBS). Eine Dienststelle die u. a. als Mission hat, den Zusammenhalt zwischen Menschen verschiedener Herkunft und Kulturen zu fördern. Dies bedeutet: Menschen empfangen, einführen, beraten. Und es bedeutet, Integrationsprojekten einen besonderen Stellenwert beizumessen.

Dabei gilt es zu bedenken, dass es nicht den einen Migranten-Typus gibt. Unterscheiden kann man zwischen zwei Typen: Einerseits die sogenannten „Expats“ – hoch qualifiziert und im Englischen zuhause - sind sie für Unternehmen und europäische Institutionen besonders interessant. Meist ist Luxemburg lediglich eine Etappe in der Lebensplanung. Nicht selten bleiben diese Menschen dann weit länger als geplant. Networking wird betrieben, Kultur wird konsumiert, soziale Kontakte entstehen über das vorwiegend internationale Arbeitsumfeld.

Hauptsächlich aus südeuropäischen und afrikanischen Ländern gibt es wiederum jene Zuwanderer, die in punkto Leben und Arbeit bei sozialen Dienststellen Unterstützung suchen. Kinder gehen zumeist in öffentliche Bildungseinrichtungen. Diese bieten einen guten Rahmen für eine früh-

zeitige Integration, denn Alter und Sprachvermögen spielen eine zentrale Rolle.

Seit Jahrzehnten im Land leben und nur die Muttersprache sprechen? Obwohl umfangreiche Sprachkenntnisse für eine volle Integration wesentlich sind – bestimmte Arbeitsplätze sind z. B. daran geknüpft – geht es auch ohne. Für Integration gibt es keine Garantie. Aber über welche Maßnahmen versucht Luxemburg-Stadt Integration zu fördern?

Aktionsplan und Zusammenarbeit

In enger Zusammenarbeit mit der beratenden kommunalen Integrationskommission (CCCI), den im interkulturellen Bereich tätigen Vereinen, sowie den anderen Diensten der Stadt Luxemburg bemüht die IBS-Dienststelle sich, die bestehenden Anforderungen im Zusammenhang mit der Vielfalt der Kulturen im Stadtgebiet zu erfassen und über einen entsprechenden Aktionsplan von Jahr zu Jahr konsequent weiterzuentwickeln.

Viele Maßnahmen wurden bereits umgesetzt oder befinden sich in der Ausführung. Um den Austausch zwischen den Bürgern zu fördern und Kommunikationsbarrieren zu überwinden, werden z. B. von der Stadt organisierte Bürger- und Informationsveranstaltungen systematisch in mehrere Sprachen übersetzt.

Zudem werden zahlreiche Gruppen und Vereine in die von der Stadt ausgerichteten Feierlichkeiten wie den Nationalfeiertag oder den Weihnachtsmarkt eingebunden. Ein jährliches Treffen mit den Verbänden ermöglicht es Vertretern verschiedener kommunaler Dienste und Kommissionen, sich zu begegnen, Anliegen der Verbände kennenzulernen und angemessene Antworten zu finden.



© Ricardo Silva, Nelson Coelho (OPTINLU)

Rencontres sans frontières: es sei denn, die Grenzen des Fußballfeldes... Neben der Kultur ist Sport ein zentraler Integrationsbeschleuniger, wie hier zu sehen auf den jährlichen „Rencontres sans frontières“.

In Zusammenarbeit mit dem *Comité de liaison des associations d'étrangers* (CLAE) und anderen Vereinigungen werden die jährlichen „Rencontres sans Frontières“ organisiert: ein Erlebnistag für alle. Im Bereich Sport finden zumeist ein Fußballturnier für Erwachsene und Kinder sowie weitere Aktivitäten wie Beachvolleyball und Mountainbike statt. Für zusätzliche Animation sorgen Musik, Tänze und Essensstände der teilnehmenden Gemeinschaften. Generell gilt nämlich: Die wenigsten Menschen emigrieren ohne Hobbys oder anderweitige Interessen. Kultur und Sport sind Integrationsbeschleuniger.

Daneben unterstützt der *Service Intégration et besoins spécifiques* eine Vielzahl von partnerschaftlichen interkulturellen Projekten. Beispiele? „Cooltur“ organisiert sogenannte „Rencontres d'intégration“ wie z. B. Museumsbesichtigungen, mit anschließender Animation zum Thema Integration. „Digital Inclusion“ fördert den Zugang zu und den Umgang mit digitalen Medien. „Touch-points“ unterstützt Unternehmertum durch Beratung und Hilfe. Weitere Beispiele sind „Passerell“ und „Reech eng Hand“.

Luxemburgisch und lokal

Auf immer größeres Interesse stoßen die Luxemburgisch-Kurse der IBS-Dienststelle. Pro Jahr

nehmen 700 bis 800 Personen an 29 Semester- und Jahreskursen teil. Nach pandemiebedingter Zwangspause finden inzwischen übrigens auch wieder die für die Kurse typischen Besichtigungen statt. Es kommen Menschen aller Nationalitäten, Altersklassen und mit den verschiedensten Beweggründen. Man begegnet dem Juristen, der sich den Weg in die luxemburgische Anwaltskammer ebnet. Ebenso findet man den Großvater, der die Geheimsprache seiner Enkel erlernen will. Natürlich liegt vielen der Gedanke nicht fern, auch die luxemburgische Staatsbürgerschaft anzustreben.

Wie zu Beginn angedeutet, spielen die Stadtviertel eine wichtige Rolle. Zusammen mit der Integrationskommission ist ein größeres Projekt in Arbeit, das sich dieser Thematik annimmt. Während die öffentliche Schule die Integration beschleunigt, entscheiden sich viele Eltern für internationale Schulen, auch weil sie mit Wiederabreise nach ein paar Jahren rechnen. Dort aber fallen die Ferienwochen oft anders und es gibt andere außerschulische Aktivitäten. Wie können Luxemburger und Nicht-Luxemburger sich begegnen? Ziel des Projektes ist es, in die Viertel zu gehen und unter Einbeziehung lokaler Vereine Momente der Begegnung zu schaffen, Nachbarschaftsfeste auszurichten und zugleich einen Treffpunkt für ansässige Vereine zu bieten.

Einmal im Jahr steht der interkulturelle Austausch im Mittelpunkt des MusiqCITE-Festes im städtischen Musikkonservatorium.



© Ricardo Silva, Nelson Coelho (OPTINLU)

Nicht unerwähnt sollte die Mobilisierungs- und Sensibilisierungsarbeit der IBS-Dienststelle bleiben. Im Vorfeld der Gemeindewahlen werden Nicht-Luxemburger auf dem Stadtgebiet mobilisiert, sich in die Wahllisten einzuschreiben. Ein anderer Schlüsseltermin ist das Fest „MusiqCITE“. Während eines musikalischen und geselligen Abends im Musikkonservatorium der Stadt geht es um interkulturelle, musikalische und zivilgesellschaftliche Begegnungen.

Luxemburger sein und trotzdem eigene Wurzeln behalten. Dies macht den kulturellen Reichtum Luxemburgs aus. Für die Stadt Luxemburg und alle Einwohnerinnen und Einwohner, denen sie am Herzen liegt, spiegelt sich in der Arbeit der IBS-Dienststelle das Ideal einer Stadt, in der jeder seinen Platz finden kann. Der Ansatz ist klar: Integration passiert nicht im luftleeren Raum. Menschen sind dort abzuholen, wo sie sind: in Schulen, in Vereinen, in Vierteln, mit ihren Interessen, ihren Hoffnungen, ihren Träumen.

Menschen mit spezifischen Bedürfnissen

Zweites großes Aktionsfeld der IBS-Dienststelle ist die Einbeziehung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen ins städtische Leben. Die Philosophie besteht darin, die Stadt für jeden Einwohner

so angenehm und zugänglich wie möglich zu gestalten. Für eine ältere Dame im Rollstuhl genauso wie für eine junge Mutter mit Kinderwagen. Um die unterschiedlichen Bedürfnisse besser berücksichtigen zu können und Betroffenen eine Stimme zu geben, gibt es seit 2012 einen Mitbestimmungsausschuss.

Die IBS-Dienststelle geht auf individuelle Bedürfnisse ein, allem voran auf die blinder und sehbehinderter Menschen. Die Stadt kann z. B. helfen, wenn sie umziehen oder den Arbeitsplatz wechseln. Auch kann sie mithilfe des technischen Dienstes dafür sorgen, dass Straßenüberquerungen auf dem Weg zur Arbeit mit „Drückern“ ausgestattet werden, wo noch keine installiert sind. Jede Kreuzung, die heutzutage saniert wird, wird übrigens nach einem entsprechend vorgesehenen Schema angelegt.

Es gibt hingegen auch weniger sichtbare Bedürfnisse, mit denen viele Menschen im Alltag zu kämpfen haben. Oft handelt es sich um seltene Krankheiten. Beispielsweise sind Menschen mit Parkinson häufig von Gleichgewichtsproblemen betroffen. Auch hier ist der Kontakt zwischen den Menschen wichtig. Wenn man einer Person mit besonderen Bedürfnissen gegenübersteht, erlebt man sie und ihre Einschränkungen anders. Einmal

Beim jährlichen Sensibilisierungstag in der Stadt stehen Menschen mit spezifischen Bedürfnissen im Mittelpunkt.



© Ricardo Silva, Nelson Coelho (OPFINLU)

BEGEGNUNGEN ERMÖGLICHEN

im Jahr bietet der Sensibilisierungstag in der Stadt Raum für Begegnung und Verständnis. In diesem Sinne beteiligt sich das IBS-Team auch an der jährlichen Mobilitätswoche und versucht dabei, Solidarität und Respekt im Verkehr zu fördern.

Zudem vereinfacht die IBS-Dienststelle konkret Teilhabe und Zugang. Beispiel: der Nationalfeiertag. Massen strömen in die Stadt. Für ältere Menschen, Menschen mit Gehbehinderungen oder schwangere Frauen ist das kein einfaches Pflaster. Für sie wird auf dem Knuedler ein spezieller Bereich eingerichtet. Bei anderen Ereignissen wie den großen Open Air-Konzerten in der Stadt besteht das gleiche Angebot.

In einer sich entwickelnden Stadt und historischen Altstadt – über die Sprachgrenzen hinweg – allen Bedürfnissen gerecht zu werden: Das ist die Herausforderung, der sich die IBS-Dienststelle täglich stellt. Für seine „herausragenden Bemühungen, barrierefrei und für alle Menschen mit Behinderungen zugänglich zu werden“, wurde er 2022 mit dem European Union Access City Award ausgezeichnet.

Philippe Beck

ist als Berater im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig und beschäftigt sich nicht nur im Rahmen seiner beruflichen Projekte leidenschaftlich mit aktuellen Themen des Zeitgeschehens.

Zur Dienststelle

Die Gründung geht auf das Jahr 2008 zurück, als in Luxemburg-Stadt zum ersten Mal eine Referenzperson für spezifische Bedürfnisse und Integration ernannt wurde. Es war ein Zeichen des politischen Willens, betroffenen Personen sowie neuankommenden Personen aus anderen Kulturen zuzuhören, ihnen den Alltag zu erleichtern und sie konkret in die Suche nach Lösungsansätzen miteinzubeziehen. Die Dienststelle in ihrer heutigen Form wurde 2012 ins Leben gerufen und das Team erweitert. Auch bereits zuvor spielten diese Thematiken natürlich eine Rolle, doch durch diese strukturellen Schritte konnte ihnen fortan weit systematischer begegnet werden.

Kontakt:

Service Intégration et Besoins spécifiques
 Hôtel de Ville, 13, rue Notre-Dame L-2240 Luxembourg
 integrioun@vdl.lu
 T: 4796-4150



Anlässlich der Mobilitätswoche fördert der IBS-Dienst Respekt und Verständnis im Verkehr für Menschen mit spezifischen Bedürfnissen.